

2013

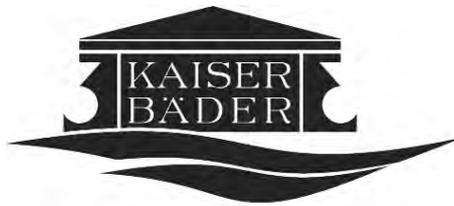
ZWALEN  
AMMER



# 7 MALEN AM MEER

**9. Kaiserbäder-Pleinair  
auf der Insel Usedom 2013**

Henrik Scheel Andersen, Julita Malinowska, David Pawelczyk,  
Krzysztof Rzeźniczek, Volker Scharnefsky, Dieter W. Weidenbach, Sigurd Wendland



**Eigenbetrieb Kaiserbäder Insel Usedom**

Waldstr. 1, 17429 Seebad Bansin, Tel. 038378/244-19

[www.drei-kaiserbaeder.de](http://www.drei-kaiserbaeder.de) [www.baederarchitektur.de](http://www.baederarchitektur.de) [www.usedom.de](http://www.usedom.de)



## Grusswort 2013

Unter dem Motto „7 MALEN AM MEER“ trafen sich zum neunten Mal sieben von einer Fachjury ausgewählte Künstler zum gemeinsamen Freiluftmalen in den Kaiserbädern auf der Insel Usedom.

Wieder waren die Künstler eine Woche mit Malzeug, Staffelei und Fahrrad unterwegs, um ihre Eindrücke und Wahrnehmungen künstlerisch festzuhalten. So wurden die „Kaiserbäder“ auf besondere Art und Weise durch die Kunst lebendig. „Es ist nicht wichtig, was Du betrachtest, sondern was Du siehst,“ schrieb einst der US-amerikanische Autor und Philosoph Henry David Thoreau (1817-1862). Der endlose Himmel mit seinen Licht- und Wolkenstimmungen, der Strandkorb und die Menschen am Meer waren in diesem Jahr besonders reizvolle Themen. Entstanden sind am Ende über 50 Bilder, die in den Ausstellungen in Heringsdorf, Hamburg und Berlin zu besichtigen sind.

Das Pleinair „7 MALEN AM MEER“ zeigt die einzigartige Verbindung von Kunst, Kultur und Landschaft und etabliert sich dadurch zu einem Kunstort, der in Künstlerkreisen längst einen hohen Bekanntheitsgrad erlangt hat.

Gern habe ich auch in diesem Jahr die Schirmherrschaft über dieses internationale Pleinair übernommen und möchte mich bei den Künstlern bedanken, die sich zu diesen wunderbaren Bildern inspirieren ließen.

Georg Friedrich Prinz von Preußen



## Künstlerische Zeitzeugen

Seebad Heringsdorf – das ist eine lange Geschichte.

Schon um die Jahrhundertwende war der Ort bekannt als das „Nizza der Ostee“:

Diese einmalige Landschaft am Meer mit dem breiten

weißen Sandstrand, der langen Flanier-Promenade, den luxuriösen Villen aus der Wilhelminischen Zeit und der einzigartigen Kombination von Wald- und Seeluft, galt seinerzeit als eine der ersten Adressen wenn es hieß „in die Sommerfrische ans Meer“ zu fahren. So verwundert es nicht, dass bald auch viele Künstler diese noch recht unberührte Region mit ihren besonderen landschaftlichen Reizen für sich entdeckten.

So suchte Lyonel Feininger am 17. Mai 1908 das erste Mal den Ort Heringsdorf auf, um hier zu arbeiten. Er ließ sich vom Meer, von den Strandszenen, den Schiffen und den prachtvollen Villen inspirieren. In einem Brief an seine Frau Julia schrieb er :

„ Ich, um gleich von mir zu erzählen, habe immer mehr die Empfindung, dass ich hier auf dem jetzigen Wege etwas zustande bringen kann, ich bin inmitten der Motive, die ich kenne und liebgewonnen habe und ich finde schon einen Weg, Bilder zu geben von meinen Aug-Erlebnissen...Ja, ich habe das Gefühl, dass der Aufenthalt recht erspriesslich für mich werden wird; ich komme zu einer eigenen Ausdrucksform für die Natur, und von der Landschaft gehe ich dann leicht weiter auf die Menschen selber.“

Große Namen bedeutender Künstler wie Fontane, Strauss, Thomas und Heinrich Mann, Tolstoi, Gorki oder Schaljapin begleiten die geschichtliche Entwicklung Heringsdorfs. Sie alle haben ihre Spuren hinterlassen und den Ort mit geprägt - über die *Kunst*. So hängen heute Feiningers in Heringsdorf gemalte Bilder in vielen Kunstmetropolen der Welt. Gibt es ein besseres Alleinstellungsmerkmal für einen Ort?

Dieses bedeutsame kulturelle Erbe gilt es zu pflegen, aufzubereiten und lebendig zu halten.

Kulturerbe und Tourismus haben hier eine gemeinsame Ziel-

setzung: Die weitere Förderung der Wechselbeziehungen zwischen Wirtschaft und kultureller Entwicklung, denn Kulturförderung ist immer auch Wirtschaftsförderung. Kunst und Kultur sind wichtig für die Qualität des Tourismusstandortes und für dessen touristische Nachfrage.

Ein gelungenes Beispiel für dieses gemeinsames Miteinander ist das seit 2005 stattfindende Kaiserbäder-Pleinair in Seebad Heringsdorf „ 7 MALEN AM MEER“.

Internationale Künstler von heute fanden den Weg nach Heringsdorf, um hier zu malen. Wie einst Lyonel Feininger waren sie mit Skizzenblock, Malutensilien und Fahrrädern unterwegs und belebten 7 Tage das Heringsdorfer Ortsbild. Die 7 von einer Fachjury ausgewählten Künstler kamen 2013 aus Polen, Dänemark und Deutschland. Künstlerisch begleitet wurden sie von Piotr Olszówka. Der in Stalinograd geborene Publizist, Autor und Kunstkritiker übernahm bei dieser Künstlerbegleitung auch gleich die Dolmetscherdienste für die drei polnischen Pleinairteilnehmer mit.. Piotr erwies sich als ein exzellenter Beobachter, dem nichts zu entgehen schien. Sein Text brilliert durch einen perfekt angelegten verbalen Schlagabtausch. Es ist ein Genuß, seine Darstellungen über diese erlebte Malwoche zu lesen.

„Du findest dein Talent immer da, wo deine Freude und Begeisterung am größten ist“, schrieb P. Ferrini.

Diese Begeisterung haben die Künstler in ihren Bildern wiedergegeben. Dafür sage ich DANKE, besonders Sigurd Wendland, dem Mitinitiator und künstlerischen Leiter des Projektes. Mein Dank gilt gleichermaßen dem Team des Museums „Villa Irmgard“ für die engagierte und liebevolle Betreuung der Künstler.

Ein Dankeschön für die Unterstützung auch an Frau von der Lieth von der Kommunalen Galerie Berlin. Mit dieser seit Jahren bestehenden kulturellen Kooperation wurde ein nachhaltiges Netzwerk von Künstlern bzw. Künstlerorten geschaffen, welches es künftig weiter international auszubauen gilt. Freuen wir uns 2014 auf das 10. Internationale Pleinair „7 MALEN AM MEER“ in den Kaiserbädern auf der Insel Usedom.

Dr. Karin Lehmann  
Eigenbetrieb Kaiserbäder Insel Usedom



## SIEBENMALENAMMEER

Frei nach Witold Gombrowicz's Tagebucheintrag  
könnte es heißen:

Montag – ja  
Dienstag – ja  
Mittwoch – ja  
Donnerstag – ja  
Freitag - nein

...

während im Polnischen die Aufzählung nur egomatisch ist, wirkt sie auf Deutsch unanständig und indiscret.

Eine solche Struktur für das Tagebuch einer Pleinairwoche ist demnach zu verwerfen.

Was aber statt dessen? Sieben Tage, sieben Maler, ein Zwirchfellschreiber, der sie mit einem Fahrrad auf dicken Dünen verfolgt und jede Geistesbewegung, jedwede Eingebung und jede Verausgabung festhält? - halte kurz den Pinsel, ich muss mal – nicht praktikabel und lächerlich.

Man kann ja wilde Tiere in der Natur zählen: Am Anreisesonntag waren es zwei Schwäne mit N-förmigen Hälsen, die einen mit grünem Algenteppich belegten Kanal säuberten. Dagegen wurden keine Wendehälse gesichtet. Denkbar, dass Wendehälse am Sonntag in der Kirche sind. Es kommt darauf an, von wo nach wo sie ihre Hälse gewendet haben.

Die Angst des Torwarts vor dem Elfmeter ist nichts im Vergleich mit der Angst des Malers vor der weißen Leinwand, des Schreibers vor dem unbeschriebenen Blatt. Diesem Umstand mit verdreckten Leinwänden und vergilbten Blättern entgegenzuwirken ist jedoch geschenkt, die schmutzige Arbeit muss jeder Kreative selber bewältigen.

Auf die Frage: „Was soll die Kunst?“ antwortet Sigurd Wendland – nach Ernst Fischer – „Kunst darf alles, muss aber nichts“, was hinsichtlich eines Pleinairs bedeuten würde: auch wenn nicht draußen, arbeiten Künstler immer im Freien, allerdings ist das in dem konkreten Fall die Freiheit des sowjetischen Freiwilligen, der, anders als auf dem amerikanischen Plakat (Uncle Sam zeigt mit dem Finger auf den Betrachter und sagt: „I want you for U.S. Army!“) vom Tschekisten in gleicher Pose gefragt wird: „Ty zapisalsja dobrovol'cem?“ [„hast du dich freiwillig gemeldet?“].

Ein sehr interessanter Unterschied: Die klare Willenserklärung des Uncle Sam, der man folgen mag oder nicht, klingt fürs Erste kategorischer als die Frage des Tschekisten. Es verhält sich aber genau umgekehrt: die subversive „Frage“ ist ein Imperativ, der nicht nur verlangt, etwas zu machen, sondern es auch noch aus freien Stücken zu tun. In der totalitären Kunstpolitik entspricht das der so genannten „positiven Ästhetik“ - es wird vorgeschrieben, was und wie gemalt, geschrieben, aufgeführt wird. Eine „negative Ästhetik“ verbietet zwar Einiges, erlaubt aber alles, außer dem Verbotenen. Sie bedeutet eine im biblischen Sinne „paradiesische“ Freiheit.

Die Kunst auf diesem Pleinair muss freiwillig verrichtet werden. Möglicherweise ist eine jede künstlerische Tätigkeit eine Art Zwangsneurose, eine - nennen wir sie so - „Lutheritis“: eine „Ich-tue-das-und-kann-nicht-anders“-Haltung.

Das „in die Existenz geworfen sein“ und auch, auf einer banaleren Ebene, das Malochen um zu überleben, werden von einem anderen Zwang betroffen, einem äußeren, oder, wenn man in Freudscher Vertikalität denkt, einem „von unten“ (meistens vom Bauch); während der Zwang des Künstlers, Dinge zu tun, die möglicherweise in einigen Fällen auch die Existenz sichern können, doch vor allem einen Drang befriedigen sollen, der aus dem Inneren kommt, dieser Drang kommt laut Freud „von oben“ (und wenn von unten, dann von noch tiefer heraus als vom Bauch).

Für eine Woche verwandeln sich sieben Künstler von freien Wesen, die einer freien Tätigkeit nachgehen, in freiwillige Zwangsarbeiter.

MONTAG ist der erste Arbeitstag, das Wetter wunderschön – so lange wir mit der Presse frühstücken, dann zunehmend mäßiger, jedoch passabel. Aus einer buddhistisch anmutenden Bude heraus verkauft ein völlig überfischter Herr der Heringe Fischbrötchen. Überall ist es voll, selbst der Strand ist ziemlich belegt, sehr viele Strandkörbe sind besetzt. Vor einem, an dem ein Rollator angelehnt steht, kniet und hockt abwechselnd Krzysztof. Später erfahre ich, dass der Maler ein windgeschütztes

Refugium von zwei Damen angeboten bekommen hat. Er bildet das Strand- und Seebrückenpanorama in Blickrichtung Osten ab. Sein kleines Bild ist sehr angenehm, die Wolken gut getroffen, ich ertappe ihn beim Tupfen einer helleren Wolke in den dunkelgrau-preußischblauen Hintergrund. Das reale und das gemalte Panorama unterscheiden sich in einem wesentlichen Detail: Die Pyramiden auf der Seebrücke sind auf dem Bild nicht vorhanden. Zu schnell freue ich mich über diesen magischen Realismus, Krzysztof droht, die Pyramiden noch dazu zu malen.

Sigurd malt 3 wunderschöne Bilder mit Personen, eines mit einer anmutigen Badenden, die im Tuch gewickelt vor dem Maler stolziert. Zum Vergucken.

Am Abend bei Wein und Stärkerem gibt es zwei Seminare, deren Lehren in den Dienstag hinüber gerettet werden: Das erste gibt uns Dieter, ein erfahrener Kulturanthropologe der teilnehmenden Beobachtung, als Bericht von seinen Feldstudien, er erklärt uns russische Trinksitten, samt einem Blutsbruderschaftsselbstverstümmelungsmännerritualcocktailrezept, vor allem jedoch, wie man das vorzeitige Betrunkenwerden vermeiden kann. Dieter meint, es komme auf die Atemtechnik an: Beim Wodkaschlucken unbedingt ausatmen, dann kommen die Dämpfe nicht direkt durch die Nase über Lunge und Blut ins Gehirn, man verzögert also ein zu schnelles Erreichen des gemeinen Nirwanazustandes.

Diese Lektion übe ich gleich am DIENSTAG, jedoch

selbstredend á rebours – durch das intensive Einatmen des Terpentin aus dem Bild Henriks – er hat ein beachtliches Panorama vom Turm der 7 Seen gemalt - bin ich sofort von seiner Malerei betrunken, ergriffen und hisse besiegt die weiße Fahne (nein, nicht die vom gestrigen Wodka).

Dänisch geht es auf dem heutigen Bild Sigurds zu: Zwei nackte Frauen mit einem Hund dazwischen erinnern an dänischen Kochschinken, die Farbe passt perfekt in die karnivoren Phantasien eines unter dem Mäntelchen der FKK versteckten Exhibitionisten.

Das zweite Seminar des gestrigen Abends gab uns Harald, der „Südschwede“ - der Meister des Hauses „Irmgard und Maxim“. Er erzählt in einer unnachahmlichen Küstenzunge, kapt'nblau wie ein Bär, von seinen früheren Jahren in Heringsdorf, als sein Kumpel eine Krähe zum Stehlen von Wertgegenständen aus den Sachen der Badenden abgerichtet hatte. Uhren, Schmuck und Münzen brachte der schräge Vogel in die Dachrinne der Räucherhütte, es ließ sich gut davon leben. Die Krähe war nicht wählerisch und bestahl genauso ihr Herrchen: Beim Kartenspiel fielen einige Münzen unter den Tisch, nach einer Zeit fand man an einer anderen Stelle, unter einem Holzhaufen, vierzig Deutsche Mark gesammelt. Es stimmt also nicht ganz, dass der D-Mark keine Krähe nachtrauern würde. Der Vogel endete tragisch im Magen eines Fuchses, der mit einer Rolex Automatik im Bauch bis heute als tickende Bombe den Strand patrouilliert.

Auch wenn der Satz: „Schriftsteller ist derjenige, der schreibt“ fast hundertprozentig stimmt: Manchmal, obzwar selten, reicht das Schreiben im Kopf, wie bei Mandelstam und bei vielen Lagerinsassen, aber fast nie bei jenen, die sagen: „als ich jung war, wollte ich Poet werden, jedoch waren wir zu arm für eine Schreibmaschine“. Bei Malern stimmt dieser Satz ausnahmslos. Wer nicht malt, ist kein Maler, selbst, wenn er früher schon mal gemalt haben sollte. Auch das ist ein Grund, an einem Pleinair ganz oder gar nicht teilzunehmen. Obschon das Kriterium der Übung, die den Meister macht, und auch das der investierten Arbeit, nicht mehr so zu gelten mag, wie in den Zeiten vor der Fotografie, als die Kunst noch wenige technische Unterstützung, geschweige denn industrielle Reproduzierbarkeit erfuhr, gilt dieses, leicht abgewandte Kriterium nichtsdestominder: Der Künstler übt sich heute vor allem in Disziplin, Selbstkasteiung eines anachronistischen Wesens, das am Ende eines Weges, mag der lang oder kurz sein, beim Gestus eines Jackson Pollock landen kann, jedoch erst im Ergebnis und als Zugangspunkt der Suche, des Irrtums, der Qual. Ein junger Künstler mag glauben, dass sein in 15 Minuten angefertigtes Bild mehr Aura und Genialität transportiert, als ein gegen äußere und innere Widerstände erkämpftes Studium der Natur. Damit betrügt er aber sich selbst. Andererseits müssen wir uns als Denker vor der Sicherheit hüten, als Künstler vor der Überheblichkeit des Könnens – sonst landen wir als Verwalter des Allzumenschlichen oder Handwerker der Reproduktion im Limbo des Vergessens.

## MITTWOCH

Die Wahrheit tropft Bild für Bild in die Villa Maxima (Gor'kovo), weiße und blaue, lichtdurchflutete Szenen. Dieters im Yves-Klein-Blau getünchte Frauen warten nur darauf, sich wälzend auf der weißen Leinwand unserer Wahrnehmung einzuprägen. Das heutige Tier ist eindeutig der Hund, mal mit einem Fohlen verwechselt, mal mit einer halsverdrehten Sphinx, mal zwischen zwei ferkelfarbene Frauen eingeklemmt, so dass er für ein Schweinchen am Meer, ein wahres Meerschweinchen gehalten werden kann.

Gestern sagte Volker: In jeder Ausstellung müssen auch schlechte Bilder hängen, damit die Guten ihre Anerkennung finden. Richtig. Es herrscht jedoch gar kein Mangel an schlechten Bildern, auch nicht an solchen, von welchen einem schlecht wird. Sehr wohl fehlen uns gute Bilder; am meisten die, die wir nie vergessen werden. Auf dem Plakat wurde Volker ausgebootet und ist auf den Hund von Dieter gekommen. Mancherorts wurden die vertauschten Namen verklebt, hier und da fragten sich kleine Kinder, was der Maler Volker sich dabei gedacht hatte, den langbeinigen Dackel als Fohlen zu malen. Heute bringt Krzysztof ein kleines aber feines Bild mit, der provisorische Titel: „Der Schrei im Nachtcafé“. Es stellt gar keinen Schrei und gar kein Café dar; jedoch spielt es mit der Stilistik von Munch und von van Gogh, die berühmten Bilder der beiden sind in Krzysztofs Erzählung von einem Heringsdorfer Sonnenuntergang subtil und scherzhaft untergebracht.

Die Zeiten, als sich ein Dürer sieben Jahre Mühe gab, das Ultramarin für einen Marienmantel zu finden, als sich ein Veronese mit seinem Grün vergiftete, durch das Einreiben der Farbe in den Unterarm, diese Zeiten sind vorbei. Allzu bequem sollte es ein Künstler doch nicht haben: Jeff Koons und Damien Hirst werden zurecht verballhornt im Goncourt-prämierten Buch von Michel Houellebecq „Karte und Gebiet“: Der Autor erfindet darin ein Bild seines Protagonisten und titelt dieses „Damien Hirst und Jeff Koons teilen den Kunstmarkt unter sich auf“ - der Markt als Maßstab der Kunst, die Technik als ihr Totengräber; die Fotografie, die elektronischen Medien – wieso, zu welchem Zweck, warum sollte man heute noch malen?!

20 000 Künstler leben für die Kunst in Berlin, davon können 5% von der Kunst leben. Ältere Künstler wissen nicht wohin mit dem Nachlass. Eine Malerin, die ihren früheren Käufern eigene Bilder schenken wollte, blitzte bei ihnen ab, viele Maler wollen ihr eigenes Werk am Ende ihres Lebens nur noch verbrennen.

Sieben malen am Meer,  
vom Turm an sieben Seen,  
mit dem sieben Jahre von Dürer gesuchten Ultramarin,  
und verteidigen des Herings Dorf vor dem Gift der sieben Zwerge,  
wie die sieben Samurai  
mit ihren glorreichen sieben goldenen Revolvern.  
Sieben Tode des Maxim Gorki“ - der Titel der Erzählung von Gustaw Herling-Grudziński passt sehr

gut zum Pleinair; welches zu Gast ist bei dem hier residierenden Museum; ich wiederum residiere im Hotel „Residenz“ in der Kanalstraße, am Kanal, der die Ostsee mit dem Gothensee verbindet. Dieser Kanal kreuzt kurz vorm Meer mit der Maxim-Gorki-Straße. Einen anderen Kanal besingt Maxim Gorki im von ihm herausgegebenen Album „Belomorkanal“ - dieser verbindet die Ostsee mit der Weißensee und der Bau, mit dem legendären Mundstück der Massenmörderpfeife auf die Karte gezeichnet, kostete mindestens 25 000 Sklavenarbeitern das Leben. Gorki rechtfertigt das Lagersystem der Sowjetunion als eine „Reedukations-“ eine „Besserungsanstalt“. Die Beschreibung des wahren Gesichts dieses Systems musste noch einige Jahre auf sich warten lassen: Herling-Grudziński beschreibt in „Inny świat“ [„Welt ohne Erbarmen“] das Leben im Gulag der vierziger Jahre. Er überlebte die Gefangennahme 1940, weil man ihn irrtümlicherweise (wegen des Familiennamens?) für einen Deutschen, also einen Soldaten Hitlers, des Verbündeten von Stalin, hielt. Als sich die Sache endgültig klärte, waren 22 000 seiner Kameraden, polnische Offiziere, bereits erschossen worden und er landete in Sibirien. Der Herausgeber der Massenmordapologie „Belomorkanal“, Maxim Gorki, lebte zu der Zeit der Veröffentlichung dieser Schand-Eloge, 1934, im Ozean des politisch gewollten und planmäßig ausgeführten Genozids durch Hunger in einer Villa bei Moskau. Sein Besucher, Klaus Mann, beschreibt es so: „Der Dichter, der die extreme Armut, das düsterste Elend gekannt und geschildert hatte, residierte in fürstlichem Luxus; die

Damen seiner Familie empfingen uns in Pariser Toiletten; das Mahl an seinem Tisch war von asiatischer Üppigkeit. [...] Dann gab es sehr viel Wodka und Kaviar“. Als ein Schnitzel auf der Pfanne der im Holodomor zu Kannibalen verdammt Feinde des Neuen Menschen landete Gorki zwar nicht, er schrieb jedoch in einem Aphorismus, dass man nicht in einer Bratpfanne gelegen haben muss, um über ein Schnitzel zu schreiben. Wie er zu sagen pflegte: "Es ist völlig natürlich, dass die Arbeitermacht ihre Feinde ausrottet, als seien es Läuse". Auch der Freund und Nachfolger Gorkis als Chef des sowjetischen Schriftstellerverbandes, Alexej Tolstoj, war in die Lügen des Systems zutiefst verwickelt: Er war Chef der Untersuchungskommission, die die von Stalin angeordneten und von NKWD 1940 ausgeführten Katyńmorde 1943 den Deutschen zuschrieb. Sein am meisten gelesenes Werk ist eine Pinochioadaptation „Buratino“, für die Katyńlüge müsste seine Nase so lang werden, wie die transsibirische Eisenbahn. Gorki und Alexej Tolstoj: Zwei verlogene, vom verbrecherischen System profitierende, der Beihilfe am Massenmord und Völkermord schuldige Propagandisten. Sie waren böse und schlau, wer ihnen heute huldigt, der heißt ihre Verbrechen gut. Deswegen ist es notwendig, Institutionen wie das Maxim-Gorki-Museum zu unterstützen und ihre Funktion der Aufklärung und Erinnerung daran, wie selbst die begabtesten und in ihrer Jugend moralisch erhabensten Intellektuellen durch die Grausamkeit totalitärer Systeme korumpiert werden konnten. Sie sind ein Mahnmal des pervertierten Humanismus.

## DONNERSTAG

Arbeit und Freiheit – zwei schöne Begriffe, die man aber sehr vorsichtig verbinden sollte, so wie Wasserstoff mit Sauerstoff, wie Spargel und Stechen (merke: Deutsche hassen zwar das Spargelstechen, weshalb sie es an andere, weniger Sensible delegieren, nichtsdestominder lieben sie sowohl den Spargel als auch das Stechen.)

Macht also die Arbeit, angenommen, es ist eine freie Arbeit, kein Stilleben, frei?

Nein, Henrik, es stimmt leider nicht, dass uns hauptsächlich Arbeit verbindet. Im Spiel des homo faber gegen den homo ludens hat sich der letztere längst den Sieg erarbeitet.

Die Zeiten des Kostgängers sind zwar vorbei, es gibt nicht mehr die Großbürger, die einen armen Studenten für ein paar Anekdoten zum Mittagessen einladen würden, doch die gesamte Kultur, mehr noch, fast die ganze Wirtschaft - weil sie weit mehr der Unterhaltung dient als dem Unterhalt – steht und fällt mit den modernen Kostgängern. Jene, die nicht unterhalten können, sollen malochen, die anderen: Fußballer, Supermodellzüchtiger, Schlagersänger, Sängerschläger – sie sollen unterhalten und dürfen dafür am Tische sitzen, die echten Künstler hingegen gehören unter den Tisch oder an den Katzenjammertisch.

Und zweitens, Henrik, es ist zwar eine interessante Idee, sich gegenseitig Skizzen zur Verfügung zu stellen, um damit Bilder mit doppeltem Boden entstehen zu lassen, es ist aber auch legitim, es, wie Julita das tut, zu betrachten: „wenn ich des anderen

Skizze benutzen soll, nehme ich einen Wahlverwandten, einen großen Meister, sein großes Thema, wie zum Beispiel das Jüngste Gericht von Michelangelo und verwende es als die Matrix". Die Kunst ist ihr für einen Swingerklub zu kostbar. Da wir noch keine frischen Ergebnisse Julitas gesehen haben, sollten wir uns mit verfrühten Urteilen zurück halten: Abwarten und Terpentintrinken. Eines scheint aber sicher: Nur schön ist sie nicht. Krzysztof trägt zu dieser theoretischen Auseinandersetzung auf nicht verbale Weise bei: Er nutzt in seiner strandigen Sonnenuntergangslandschaft Narrative von Munch und van Gogh, möglicherweise auch von Gauguin. Eines der berühmtesten Pleinairs der Geschichte, damals in Arles, endete in einem Disaster:

Wir alle arbeiten stets mit den Skizzen des Anderen, mit seinen Gedanken, Lebensentwürfen, versuchen wenigstens ein wenig Originelles dazu beizutragen, ein Sediment, eine Lasur auf der Bildoberfläche zu hinterlassen. Peter Sloterdijk titelt sein Buch nach Rilke: „Du musst dein Leben ändern“ - wenn Dieter so fasziniert vom Gedicht über ein Torso des Apollo erzählt, davon, dass das Kunstwerk den Betrachter sieht, muss ich darüber nachdenken, wie genau ein Torso etwas sehen könnte? Wohl meint Rilke den Umstand, dass die wahre Kunst unteilbar ist, wie bei einem Hologramm enthält jedes Fragment die vollständige Information, auch ohne Kopf ist der Apollo vollständig, weil perfekt.

Volker steigert sich von Bild zu Bild, seine Landschaften werden immer leichter, immer lichter. Heute erreicht er einen Höhepunkt mit Reduktion,

mit Verzicht und mit dem Nichtnachdenken. Ein Geheimtyp und ein Geheimitipp dieses Pleinairs.

Sigurd gab sich heute eine Blöße, eigentlich nur eine halbe, er konnte den Hosenteil seiner Kombination behalten - weil die Naturisten auf dem FKK-Strand bei einem Maler nicht so genau hinschauen, wie bei einem Fotografen. Einmal – erzählt er - musste er beim Malen eines Nacktporträts einer Dame ganz ohne Wäsche arbeiten: Auge um Auge, Zahn um Zahn.

Seine heutigen Nacktbadenden sind wieder die nackte Wahrheit.

Das Tier des Tages ist die Krähe von David, auf dem Strand, eindeutig auf die Badegäste wartend, zu wichtigen Aufgaben abgerichtet.

Wucher: ein Bier in der Ostseetherme kostet 39 Euro und – noch schlimmer - man wird beim Trinken über eine Stunde lang von hinten belästigt. Das nennt sich: „Rückenmassage und Pils“, nichts für echte Bierliebhaber. Andererseits hilft die Krise der Insel: Es kommen immer mehr Mediziner, weil sich Zahnärzte kein Bora-Bora mehr leisten können und sogar Gynäkologen Abstriche machen müssen.

## FREITAG

Auch unser Pleinair wird hoffentlich in einem Eklat enden: Es könnte sich herausstellen, dass nicht die üblichen Verdächtigen versagen werden. Heute Abend eine Stunde des Hasses, verkleidet als die Stunde der Liebe. Die Oberschwester führt von Krankenbett zu Krankenbett und jeder Patient muss zuerst eine Selbstkritik ablegen, worauf sich alle anderen gnadenlos mit ihrer Kritik auf ihn stürzen und ihn mit Klauen und Zähnen zerfleischen. Der Prügelknabe ist heute vor allem David. Seinen Bildern sei nicht anzumerken, dass sie ausgerechnet hier entstanden seien: Die Krähe auf dem Strand, die Direktorin des Museums, die Villa Hubertus, könnten auch woanders gemalt worden sein. Sigurd wird als sozialistischer Realist beschimpft, seine Selbstverteidigung, es stehe doch keine Utopie dahinter, klingt leise und ist zwar politisch richtig, doch philosophisch nicht überzeugend. Der Vorwurf betrifft doch die Art der Narration, nicht die Manipulation, die wohl jeder Malerei eigen ist.

Volker bemitleidet sich selbst für die Tatsache, dass die Welt nicht perfekt sei, dass die 7 nicht alle Zeit der Welt hätten, zumindest aber nicht wenigstens zwei Wochen. Der überzeugte Egalitarist Henrik konnte sich einige Tage zusätzlichen Aufenthalts auf der Insel als Vorbereitung und Akklimatisierung leisten.

Krzysztof erntet Lob für seine ungeheure Präzision in der Wiedergabe des Gesehenen: Der Lichtverhältnisse, des Wassers, des Himmels. Die Wolken von Henrik scheinen überzeugender auf Gouachen

als auf Ölbildern, Volker wird besser, je schneller er arbeitet und Julita überstrahlt alle mit einem Zyklus zu den Strandkörben. Sie hat nicht nur das Thema richtig gewählt, sondern auch die gesellschaftspsychologischen Dimensionen des Strandlebens analysiert und zieht künstlerische Konsequenzen in den Situationsstudien der Miniuniversen der Strandkörbe. Die Malerin scheint bestens für die Auseinandersetzung mit dem Pleinair vorbereitet. Zeichnet in einem Minivortrag die Geschichte ihrer Entwicklung zu dem 7-Bilder Zyklus hin. Eine Blitzentwicklung: Montag wahrnehmen, Dienstag alle Skizzen anfertigen, bis Samstag jeden Tag malen, malen, malen. Die Miniaturen sind sehr sorgfältig und sehr gelungen. Sigurd kommentiert aus dem off eine der Bildserie Julitas zugrunde liegende Theorie: Julita behauptet, das Verstecken in Strandkörben sei ein Beweis für soziale Atomisierung, für die Schaffung voneinander scharf abgegrenzter Welten, in welchen einzelne Individualismen realisiert werden. Sigurd meint, der Wind ist ja oft arschkalt, es lässt sich nur im Strandkorb einigermaßen aushalten. Auch falsche Theorien führen manchmal zu guten künstlerischen Ergebnissen. Julita fand ihr Thema in den Strandkörben, Henrik in den Wolken; Sigurd versucht sich dieses Jahr an einem der schwierigsten Themen der figurativen Malerei, an den Füßen; Krzysztof erforscht das Nachtlicht; Dieter möchte wie Paolo Veronese die Inquisition mit seinen omnipräsenten Hunden herausfordern; Volker pumpt in seine Landschaft immer mehr Licht und entfernt immer weitere überflüssige Elemente. Über allem steht der tragische Till Eulenspiegel,

seine Krähe wollte das Geheimnis der radikalen Malerei stehlen, fand aber nur Futter für Voyeristen, so dass David aus allen Wolken fällt, den Strandkorb mit dem Fuß tritt, den Hund in die Nacht verjagt und alles überflüssig findet. Ein Unruhepol, ein Sucher dieser Werkstatt.

Dieter provoziert die anderen Maler mit seinem Nichtmalen, den Schreiber mit druckreifem Geschwätz. Es handelt sich dabei offensichtlich um eine konstruierte Haltung eines Großmeisters – zu erkennen an seinem Skizzenbuch aus Ahrenshoop, in seinen Zeichnungen und Bildern zur Toteninsel von Arnold Böcklin, in so vielen grandiosen Werken – der sich zu einem Mann ohne Eigenschaften stilisiert. Hier auf der Insel gibt es sehr viele Gedenktafeln: Für Engelbert Humperdinck, für Lyonel Feiniger, für Gorki. In Berlin gibt es auch welche, zum Beispiel eine für Robert Musil – der Autor des „Mann ohne Eigenschaften“ schrieb an dem Werk auch in Berlin – auf seiner Tafel steht nichts über seine Herkunft, über sich selbst schrieb er: „ein Schriftsteller aus Kakanien“, wohingegen Franz Kafkas Tafel in der Steglitzer Grunewaldstraße einem „großen österreichischen Dichter“ gewidmet ist. Kein Wunder, dass der Prager Jude seine Schriften vernichtet wissen wollte. Dieter wiederholt ständig, dass er gescheitert ist, in der Hoffnung, dass ihm jemand widerspricht. Habt aber kein Herz für Nihilisten, die bremsen doch auch nicht für Menschen!

Das Tier des Freitags ist ein plattgefahrenes Eichhörnchen.

## SAMSTAG

Die Welt in einer Woche zu erschaffen – leicht im Vergleich zur Schöpfung von sieben Welten in fünf Arbeitstagen. Heute werden Ergebnisse fotografiert, morgen werden sich die Künstler aufhängen, mal sehen, wer am Besten abschneidet.

Ein Missverständnis muss geklärt werden: Die Qualität und auch die Quantität der entstandenen Werke ist ein Ergebnis der Widersprüche, der Spannungen, der Unterschiede. Das Reizvolle entstand nicht trotz, sondern wegen der Gereiztheit. Mehrere Mentalitäten, mehrere Generationen, Künstler aus vier Nationen und drei Ländern, eine Frau und sechs Männer: Die Dynamik einer solchen Gruppe ist zwar kein Garant, wie es sich aber herausgestellt hatte, doch ein Katalysator der Kreativität. An diesem schönen Ort, wo die Natur auf magnificente Weise mit den Gegensätzen der Wucht und der Sparsamkeit spielt, wo sich Förderer der Kunst fanden, abermals ein Pleinair zu finanzieren, und in Sigurd Wendland einen würdigen Vollstrecker gefunden haben, der unermüdlich, Jahr für Jahr hierher kommt und sich dem Risiko des Scheiterns eines menschlichen und künstlerischen Experiments der Zusammenarbeit und des Zusammenlebens in einem Mikrokosmos ausliefert.

Am Ende war alles immer gut gegangen, so wird es auch diesmal sein? Das Unsichere, Überraschende, Gebrochene der Kunst ist viel wichtiger als eine oktroyierte Harmonie. Diese Sieben sind kein aseptisches Septet. Keime des Zweifels, Früchtchen des

Zorns und das in maßgefertigten englischen Schuhen erbettelte Gnadenbrot mischen sich in ein Rezept für die Henkersmahlzeit eines Kritikers zusammen, der das scharfe Urteil eines Scharfrichters fällt und steht, weil er nicht anders kann.

Piotr Olszówka,  
in Heringsdorf am 2.6.2013

Piotr Olszówka

geboren 1956 in Stalinogród (Katowice/Kattowitz). Studium der Philosophie und Religionswissenschaften an der Jagiellonen Universität Krakau sowie Kunsttheorie am Kunstinstitut in Warschau. 1985 Promotion. Bis 1986 Lehre und Forschung in Krakau, danach in Berlin (Bauhaus Archiv, Museum für Gestaltung, Freie Universität Berlin, Berliner Technische Kunsthochschule), Forschungsaufenthalte in Moskau und an der Harvard Universität. Publizistische Arbeit für die taz, Gazeta Wyborcza, sfb/rbb, info-radio. Kunstkritische und kulturpolitische Beiträge für "Format", "exit", "Deutsche Studien", "Ästhetik und Kommunikation", "Transodra" u.a. Aufsätze in Büchern wie: "Umgang mit Freiheit", Berlin, 1994 (Forum Guardini), "Grenzenlose Phantasie", Gießen 1994, Beiträge für mehrere Ausstellungskataloge, zahlreiche Laudationen. Mehrmals Experte der "Show des Scheiterns" (Berlin, Hamburg, München, zdf-kultur), Literarische Publikationen unter dem Pseudonym Wiktor Winogradski. Lebt in Berlin als freier Autor und Übersetzer.



# Pleinairarbeiten

Henrik Scheel Andersen

Julita Malinowska

David Pawelczyk

Krzysztof Rzeźniczek

Volker Scharnefsky

Dieter W. Weidenbach

Sigurd Wendland



## Henrik Scheel Andersen

1962 Geboren

1986 Lehrer für Bildende Künste

1994 Magister in Bildende Kunst, DPU, Kopenhagen

1994- Dozent, Hochschullehrer für Bildende Künste

### Ausstellungen:

Kunstverein Limfjord Juried Ausstellung, Struer, 1999, 2000, 2001

Kunstverein Limfjord Osterausstellung, Lemvig, 2001, 2006

MulThy-Mini, Det nye Kastet, Thisted 1999-2001, 2003-2006

Osterausstellung Fussingø Castle 2007

Galerie Bastille, Frederiksberg, Kopenhagen 2008

Galerie Brænderigården, Horsens 2010

Ostern Ausstellungen in Bratskov, Brovst 2010

Dronninglund Arts Center 2010, 2011

Galerie Humlum Old School 2007, 2009, 2011

Galerie Wolfsen 2000, 2006, 2008, 2011

Galerie Salling, 2007, 2009, 2011, 2012

Art Copenhagen, Art Fair, Forum, 2003-2012

Art Herning, Art Fair, 2003-2012

Osterausstellung Brønderslev 2013

[www.henrikscheelandersen.dk](http://www.henrikscheelandersen.dk)

Henrik Scheel Andersen  
Landschaft bei Neppermin  
Öl auf Leinwand, 100 x 75 cm





Henrik Scheel Andersen  
Bootssteg, morgens in Neppermin  
Gouache, 35 x 50 cm



Henrik Scheel Andersen  
Wolkenspiegelung  
Gouache, 35 x 50 cm



Henrik Scheel Andersen  
Weideland, Neppermin  
Gouache, 35 x 50 cm



Henrik Scheel Andersen  
Achterwasser, Neppermin  
Gouache, 35 x 50 cm



Julita Malinowska

geb. 1979 in Otwock (Polen)

1999-2000 Kunststudium in Lublin

2000-2005 Kunststudium in Krakau

2012 Promotion Kunstakademie Krakau

2003 Erasmus Teilnahme Wolverhampton GB

2005 2. Platz beim Samsung Kunstpreis

2006 Stipendium der Stadt Krakau

2006 Preis der Franciszka Eibisch Stiftung, Warschau

2008 Artist in residence, Tammisaari, Finnland

Kunstmessen in Belgien, Niederlande, England,  
Deutschland und Polen

Gruppenausstellungen

Belgien, Deutschland, Ukraine, Kanada, Dänemark,  
Slowakei, England, Österreich und USA

Einzelausstellungen:

Krakau, Gliwice, Warschau, Breslau, Posen, Lublin,  
Legnica, Józefów

Frankreich, Finland, Österreich, Spanien, Ukraine

USA, Schweiz, Litauen

[www.julitamalinowska.com](http://www.julitamalinowska.com)

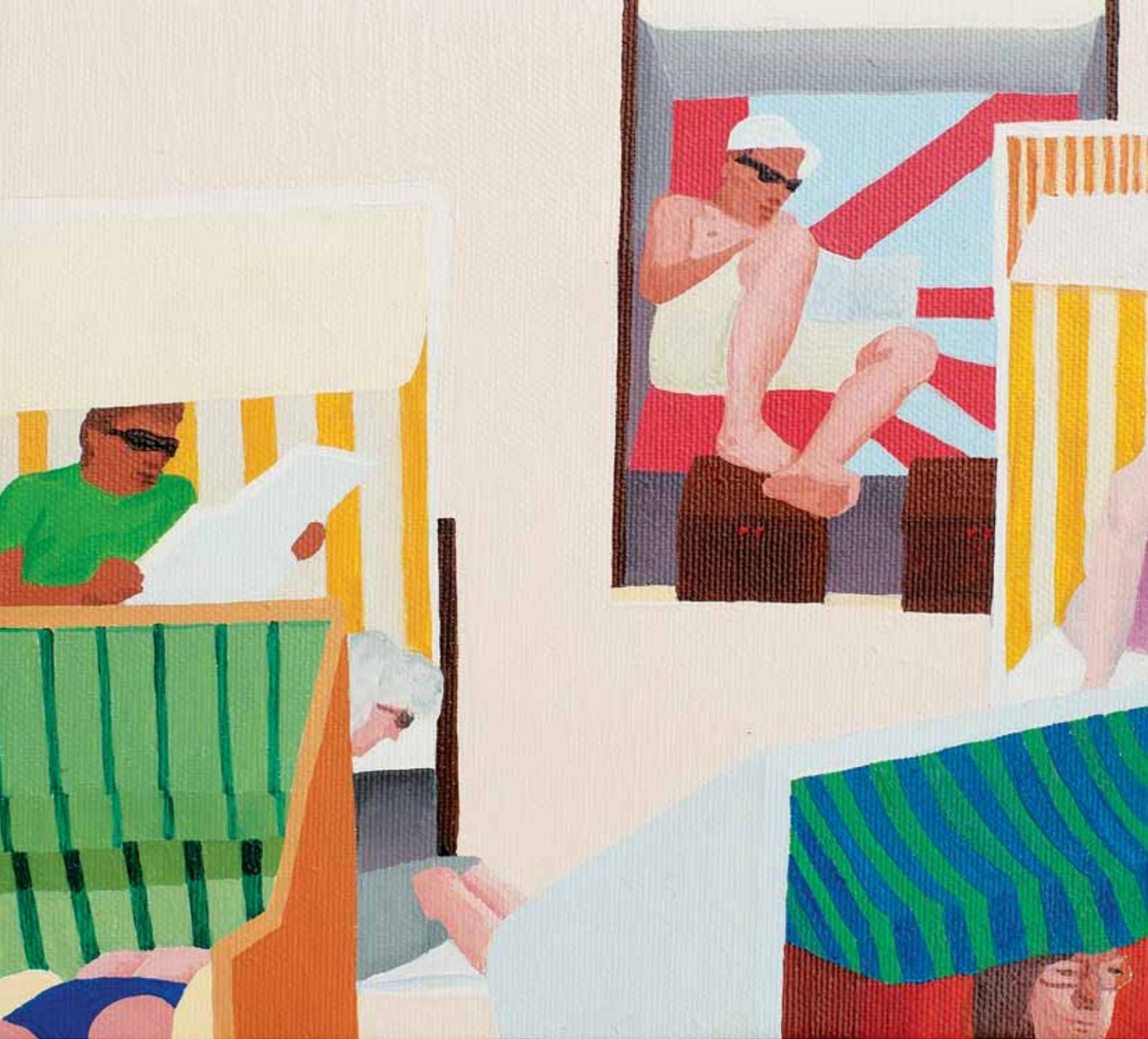


Julita Malinowska  
Strandkörbe I  
Öl auf Leinwand, 18 x 20 cm



Julita Malinowska  
Strandkörbe 3  
Öl auf Leinwand, 18 x 20 cm

Julita Malinowska  
Strandkörbe 2  
Öl auf Leinwand, 18 x 20 cm





Julita Malinowska  
Strandkörbe 5  
Öl auf Leinwand, 18 x 20 cm



Julita Malinowska  
Strandkörbe 4  
Öl auf Leinwand, 18 x 20 cm



David Pawelczyk

Geboren 1983 in Mikolow, Polen  
2005 -2009 Kunststudium mit dem Schwerpunkt  
Malerei bei Prof. Jochen Stenschke, Diplom

Parallel dazu Lehre bei Leszek Zegalski  
Mitarbeit an Decken-und Wandmalerei im Schloss  
Zegalskis

David Pawelczyk lebt und arbeitet in Berlin

2012 Gruppenausstellung Museum der  
Architektur Breslau (Polen)

2011 Einzelausstellung Galerie, Lonnès

2010 Gruppenausstellung "index-hamburg"; Ein-  
zelausstellung Schlesisches Theater  
Kattowitz/Polen

2009 Diplom Ausstellung, Ottersberg/Bremen

2008 Gruppenausstellung „Anonyme Zeichner“  
Berlin

2007 Gruppenausstellung Die Glocke, Bremen

2006 Gruppenausstellung, Museum Syke

[www.davidpawelczyk.com](http://www.davidpawelczyk.com)

David Pawelczyk  
Sankt Hubertus  
Mischtechnik, 80 x 59 cm





David Pawelczyk  
3 Blicke aus dem Hotel  
Aquarell, je 29 x 19 cm



David Pawelczyk  
Roter Rabe  
Tusche auf Tonpapier, 30 x 21 cm



David Pawelczyk  
Stammhalter  
Mischtechnik, 43 x 35 cm



David Pawelczyk  
Rammbock in rosarot  
Mischtechnik, 114 x 47 cm



Krzysztof Rzeźniczek

geb. 1979 in Mikołowo in Polen

2005 Diplom Kunstakademie in Katowice  
Assistent am Lehrstuhl für Malerei an der  
Kunstakademie in Katowice

1999 Stipendium des Ministers für Kunst und  
Kultur,

2006 Ehrengabe beim 21. Festival der  
Modernen Polnischen Malerei, Stettin,

2006 Preis Franciszka Eibisch Stiftung, Warschau

Diverse Einzel- und Gruppenausstellungen in  
Polen und im Ausland

Die wichtigsten Gruppenausstellungen:

"Figurama 2006", ' Salon de-Artisten du Hure  
poix, Frankreich

2006 21. Festival der Modernen Polnischen Malerei,  
Stettin

Die wichtigsten Einzelausstellungen:

2008 Galeria-Foyer – das Schlesische Theater in  
Katowice

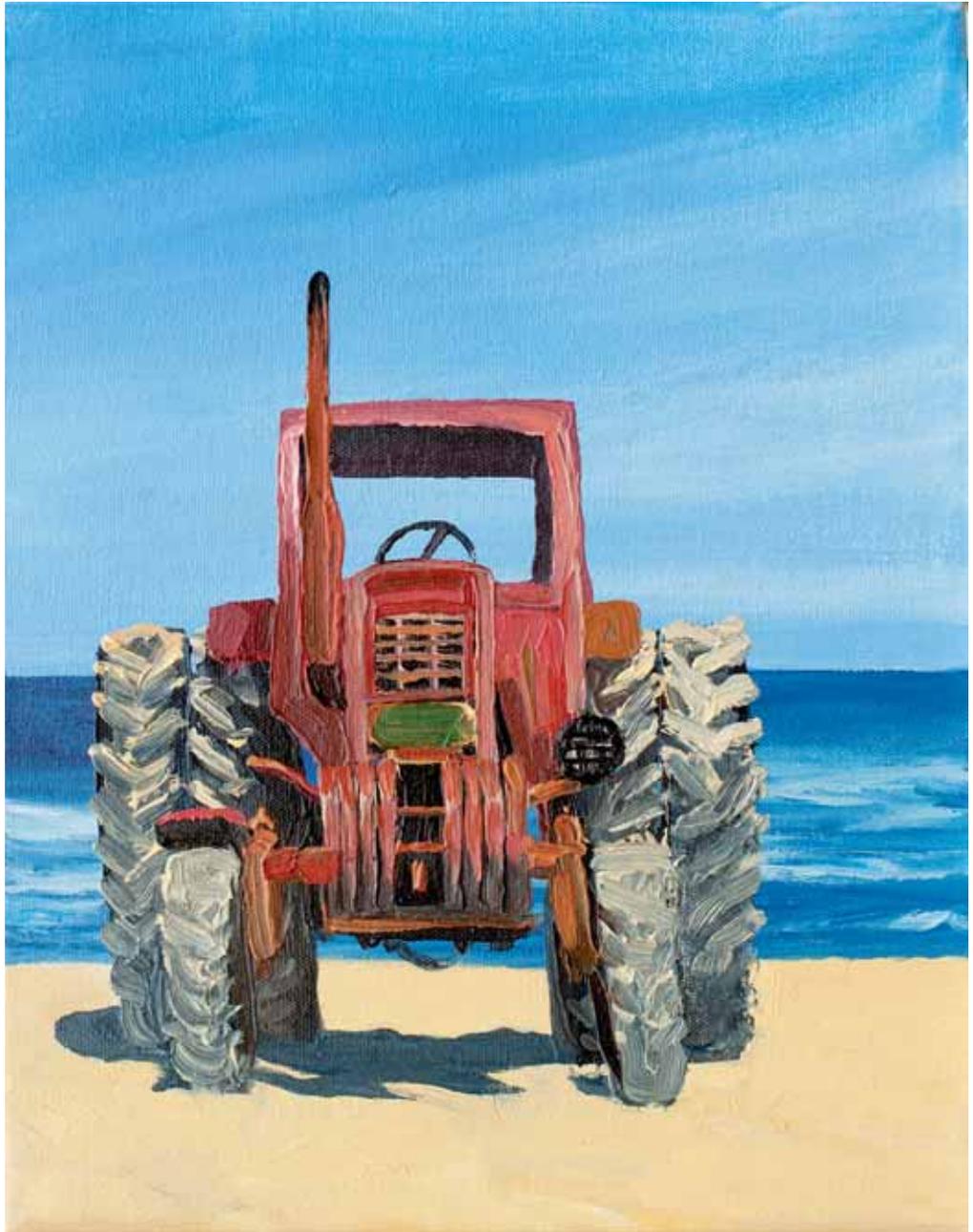
Galeria K. Napiórkowska an der Altstadt  
Ausstellung in Rahmen der "Nacht der Mu-  
seen" in Warschau.

Krzysztof Rzeźniczek  
Die Nacht gibt dir einen Korb  
Bansiner Nocturno  
Öl auf Leinwand, 33 x 41 cm

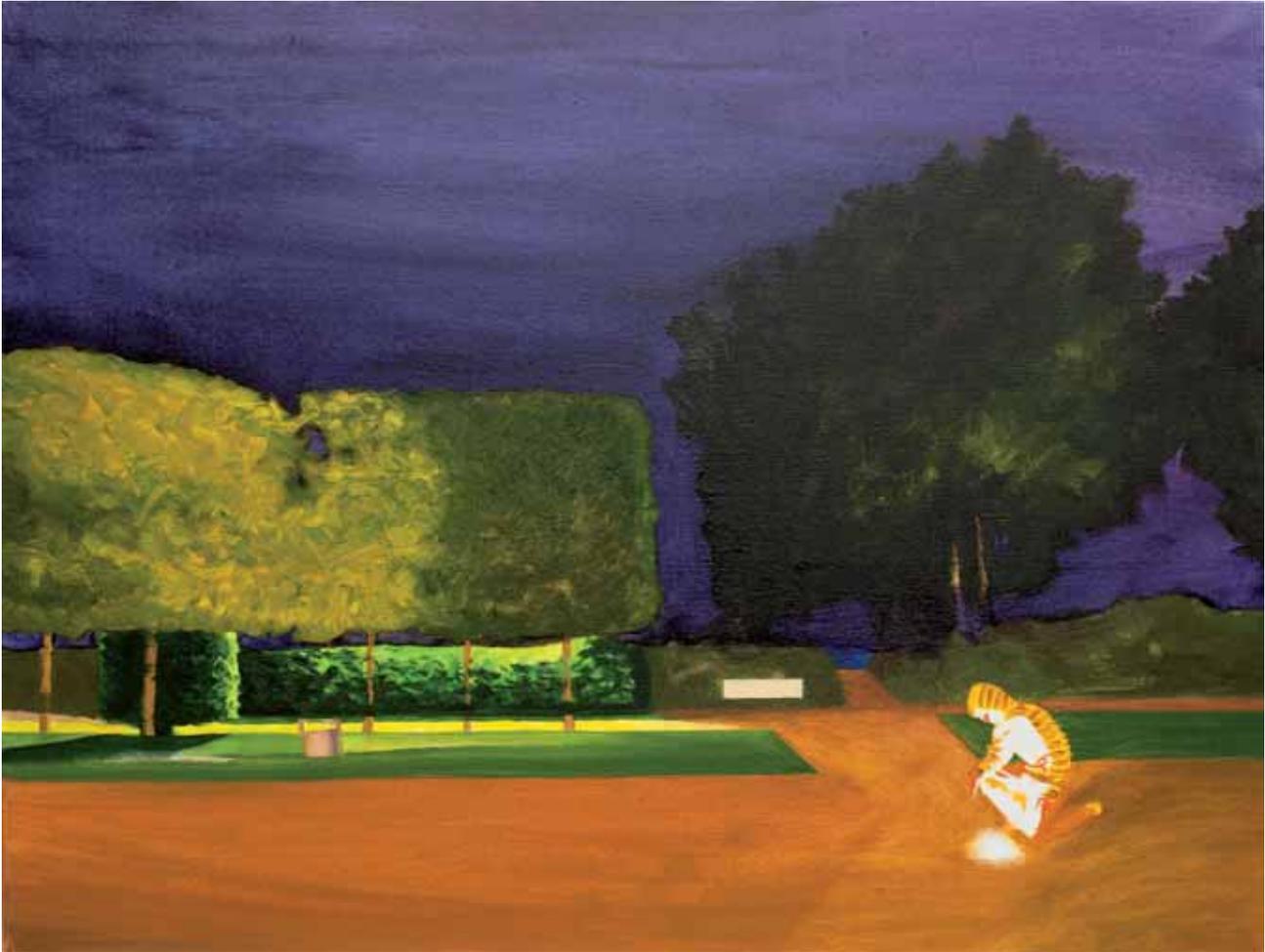




Krzysztof Rzeźniczek  
Das geflochtene Quartett  
Öl auf Leinwand, 35 x 45 cm



Krzysztof Rzeźniczek  
Alptraum des Traktoristen  
Die Seele ist ein Trecker  
Öl auf Leinwand, 30 x 24 cm



Krzysztof Rzeźniczek  
Light my fire  
Öl auf Leinwand, 60 x 80 cm

Krzysztof Rzeźniczek  
Der Schrei im Nachtcafe  
Öl auf Leinwand, 50 x 60 cm





## Volker Scharnefsky

1960 geboren in Berlin

1993 Abschluß Diplombibliothekar

Förderung durch Gerhard Hillich, Maler und Dozent an der HdK Berlin. Weiterer Privatunterricht bei N. Wiedemann und R. Rehfeldt

Lebt und arbeitet in Berlin und Mecklenburg-Vorpommern. Freischaffend seit 2003

2004 und 2006 Artist in Residence (Museum Keuruu, Finnland)

Seit 2006 Publikationen in Büchern, Künstlerbüchern und -mappe.

Studienreisen in Europa und regelmäßige Arbeitsaufenthalte in Finnland

Seit 1999 Einzelausstellungen:

Galerie Jojo, Berlin – Galerie Rolli-Point, Berlin – Ribbeck-Haus, Berlin – Galerie Ringkolonnaden, Berlin – Galerie Weise, Chemnitz – Galerie Schloßstraße, Dessau – Taidetalo Pöllölä, Jämsänkoski; Finnland – Atelier Terra, Berlin – Galerie Kube, Berlin – Galerie Berggut, Leipzig – Atelier Terra, Berlin – Lehtiniemen Aulagalleria, Keuruu; Finnland – Haapamäen Seudun Osuuspankki, Haapamäki; Finnland – Atelier Terra, Berlin – Galerie der Berliner Graphikpresse, Berlin – Galerie Weise, Chemnitz – Galerie OstArt, Berlin – Galerie Wetterney, Berlin – Kirche zu Melzow, Uckermark – Galerie der Berliner Graphikpresse, Berlin

[www.volker-scharnefsky.de](http://www.volker-scharnefsky.de)



Volker Scharnefsky  
ONH am Strand  
Öl auf Leinwand, 40 x 60 cm



Volker Scharnfsky  
Fischteller Usedom  
Öl auf Leinwand, 50 x 60 cm



Volker Scharnefsky  
Steilküste  
Öl auf Leinwand, 50 x 70 cm



Volker Scharnefsky  
Strand  
Öl auf Leinwand, 60 x 80 cm



Volker Scharnefsky  
Blick zum Schmöllensee  
Öl auf Leinwand, 60 x 80 cm



## Dieter W. Weidenbach

1945 in Stendal/Altmark geboren  
1964 - 1966 Kunstgeschichts- und Geschichtestudium Karl-Marx-Universität in Leipzig  
1966 - 1971 Malerei - und Grafikstudium an der Hochschule für Grafik und Buchkunst in Leipzig  
1978 - 1980 Meisterschüler bei Prof. Willi Sitte,  
1982 Lehrauftrag an der Hochschule für industrielle Formgestaltung in Halle  
1985 Ausbürgerung aus der DDR  
2000 - 2002 Lehrauftrag an der Fachhochschule für Garten und Landschaftsgestaltung in Erfurt  
2003 Wilhelm Fraenger Stipendium in Potsdam  
lebt und arbeitet derzeit in Weimar und Berlin

1984 Venedig, Biennale Venedig  
1987 Basel, Internationale Kunstmesse ART 18  
1987 Berlin (West), Kunstamt Tiergarten  
1989 Luxemburg, Cercle Munster  
1991 Weimar, Kunsthalle Stadtmuseum  
1995 Halle, Kunstverein Halle  
1995 Weimar, Galerie Hebecker  
1997 Rio De Janeiro, Nationalmuseum  
1997 Leuna, Kunstsammlung der Leuna Werke  
1998 Meiningen, Städtische Galerie ADA  
2002 Greifswald, St. Marien  
2005 Magdeburg, Dom  
2007 Weimar, Galerie Peregrini  
2008 Weimar, Kunsthalle Harry Graf Keßler  
2010 Bad Berka, Coudrayhaus  
2011 Saalfeld, Saale Galerie  
2012 Weimar, Kunsthalle Harry Graf Kessler

<http://www.dieter-weidenbach.de>



Dieter W. Weidenbach  
stupor mundi  
Aquarell 12 x 20 cm



Dieter W. Weidenbach  
Gorki mit Möwe  
Aquarell 12 x 20 cm



Dieter W. Weidenbach  
Abwendung  
Aquarell 10 x 15 cm



Dieter W. Weidenbach  
Gorki am Meer  
Aquarell 12 x 20 cm



Dieter W. Weidenbach  
Heringsdorfer Strand bei Gewitter  
Aquarell 12 x 40 cm



Sigurd Wendland

#### Einzelausstellungen 2010-13

Große Werkschau, Meisenbachhaus, Berlin  
Kleine Orangerie Schloß Charlottenburg, Berlin  
dazu umfangreicher Katalog mit Werkverzeichnis  
Galerie Steinrötter, Münster  
Galerie Rose, Hamburg  
Schwarzsche Villa Berlin  
Versus Ingolstadt  
GalerieFahrradbüro, Berlin  
Galerie PR2, Amsterdam

#### Gruppenausstellungen 2010-13

Galerie Halbach, Celle  
XXLArt, Pulchri Studio, Den Haag  
Norddeutsche Realisten in Hoechst  
GalerieFahrradbüro, Berlin  
Menschen-Maler, Berlin

#### Pleinairs 2010-13

Schilderfestival Huize Glory, Bergen aan Zee  
7 MALEN AM MEER, Heringsdorf  
Malereifestival Noordwijk,  
Malereifestival Katwijk  
XXL art Niederländische Küste

[www.sigurdwendland.de](http://www.sigurdwendland.de)



Sigurd Wendland  
Der Kuß  
Öl auf Leinwand, 50 x 80 cm



Sigurd Wendland  
Nudistenstrand  
Öl auf Leinwand, 50 x 100 cm



Sigurd Wendland  
Sand  
Öl auf Leinwand, 50 x 70 cm



Sigurd Wendland  
Nackter Hund  
Öl auf Leinwand, 40 x 60 cm



Sigurd Wendland  
Hundestrand  
Öl auf Leinwand, 50 x 100 cm





v.l.n.r.: Piotr Olszówka, Dieter W. Weidenbach, Julita Malinowska, Sigurd Wendland,  
Henrik Scheel Andersen, Krzysztof Rzeźniczek, Volker Scharnefsky, David Pawelczyk

**Museum „Villa Irmgard“**, Heringsdorf  
**Galerie Rose**, Hamburg  
**Kommunale Galerie**, Berlin

2. Juni bis 21. Juli 2012  
25. Juli bis 24. August 2013  
1. September bis 29. September 2013

[www.drei-kaiserbaeder.de](http://www.drei-kaiserbaeder.de)  
[www.galerierose.com](http://www.galerierose.com)  
[www.kommunalegalerie-berlin.de](http://www.kommunalegalerie-berlin.de)





## Teilnehmer Kaiserbäderpleinair 2005 - 2012

Ulrich Baehr, Berlin · Peter Berndt, Berlin · Sibylle Bross, Waiblingen · Anne Cirkola, Bornholm · Dorien van Diemen, Amsterdam/ Schottland  
Annedore Dietze, Berlin · Natalia Dik, (NL/RUS) · Tobias Duwe, Hamburg · Kai Feldschur, München · Antje Fretwurst-Colberg, Dändorf · Janko  
Göttlicher, Hamburg · Piet Groenendijk, Amsterdam · Christian Grosskopf, Berlin · Edwin Hagendoorn, Amsterdam/ Faro · Rob Jacobs,  
s'Hertogenbosch · Ben Shaban Kamili, Makedonien/Berlin · Sabine Kasan, Berlin · Doris von Klopotek, Hamburg · Susanne Knaack, Berlin  
Mark Krause, Tübingen · André Krigar, Berlin · Bernd Krüerke, Berlin · Christopher Lehmpfuhl, Berlin · Jürgen Leippert, Stuttgart · Meike Lipp, Hamburg  
Louis, Niederlande/Berlin · Christin Lutze, Berlin · Lars Möller, Hamburg · Vessela Posner, Sofia/Berlin · Wolfram Schubert, Potzlow · Hermann Spörel,  
Berlin · Frank Suplie, Berlin · Andrea Streit, Berlin · Christine Theile, Bonn · Rita Vansteenlandt, Veurne, Belgien · Robert Vorstman, Amsterdam  
Karin Voogd, Rotterdam · Ernst Voss, Amsterdam · Till Warwas, Bremen · Corinna Weiner, Berlin · Sigurd Wendland, Templin

